

Die Beschäftigung mit den vielschichtigen Aspekten von Kleidung als Präsentationsfläche, als Verfremdung von Identität durch Überlagerung, sowie als Infragestellung von klassischen Rollenbildern zieht sich wie ein roter Faden durch die plastischen Objekte der Installation *ohne Titel, ohne Anrede* von Beate Gatschelhofer.



Intervention im Raum

Das Nebeneinander von zeitgenössischer Keramik und den Objekten der kulturhistorischen Sammlung des Museums für Geschichte erzeugt ein Spannungsfeld, in dem Fragen zum Wandel von Kleidung und Kleidungsnormen von einst und heute aufgeworfen werden. Das scheinbare Fließen der Porzellanobjekte verdeutlicht die sich ständig verändernden Kleidungsnormen mit den dahinterstehenden Werten und gesellschaftlichen Übereinkünften. Die Unterschiede in der Oberflächengestaltung heben die Diversität der einzelnen Objekte hervor und nehmen Bezug auf verschiedene Kleidungsstile. Die keramische Installation soll als Intervention auf die Gewichtung, die wir als Gesellschaft der Kleidung zuschreiben, aufmerksam machen.

.....

Das Konzept zur keramischen Arbeit befasst sich insbesondere mit der Bedeutung von Kleidung im alltäglichen Leben und greift somit die Frage auf, wie eine künstlich geschaffene Oberfläche die Wirkung auf das Gegenüber verändert. Durch die bewusste Wahl der Kleidung nehmen wir Einfluss auf die Art und Weise, wie wir von unserem Umfeld wahrgenommen werden wollen.

Das Übertragen der Thematik des Kleidens, Verhüllens und Überdeckens auf keramische Objekte, deren Materialität mit der der Kleideung deutlich kontrastiert, legt neue Bedeutungsebenen frei und eröffnet Fragen nach Beständigkeit und Wandel.



Materialität

Die als erstarrte Flüssigkeiten anmutenden Objekte lesen sich als Konservierung eines Moments und werden somit in der Installation zu einem wichtigen Symbolträger der kritischen Hinterfragung des alltäglichen Kleidens und Schmückens. Durch die Skalierung der Tropfenformen in befremdende Dimensionen wird die Aussage verstärkt.

Analog zum Gestaltungskonzept ist der Aspekt der Fluidität auch im Herstellungsprozess von großer Relevanz. Aus der Faszination der besonderen Materialität des Gipses heraus wurden die Objekte in ihrer ursprünglichen Form vom flüssigen in den festen Zustand übergeführt. Durch das Auskristallisieren des flüssigen Gipses konnten somit die Tropfenformen in fließendem Zustand erstarren. Die anschließende keramische Umsetzung dieser Modelle erfolgte mithilfe von komplexen Gipsformen über das Hohl-gussverfahren. Durch das Erhärten der flüssigen Gießmasse beim Herstellungsprozess wird dieser bestimmte Moment konserviert. Als Material hierfür wurde Porzellan gewählt, da dies durch seine besondere Ästhetik, wie Reinheit und Klarheit, die Objektwirkung betont.

.....

Beate Gatschelhofer

geboren 1994 in Bruck an der Mur,
lebt und arbeitet in Graz

Ausbildung

2014 – 2016 Meisterschule für Kunst und Gestaltung, Keramische Formgebung an der HTBLVA Ortweinschule Graz

2012 – 2014 Aufbaulehrgang für Kunsthandwerk und Objektdesign an der Glasfachschule HTL Kramsach

2008 – 2012 Landesfachschule für Keramik und Ofenbau Stoob

ohne Titel, ohne Anrede

Beate Gatschelhofer

